

Obwohl der Autor profundes wissenschaftliches Können verrät, ist das Werk „allgemein verständlich“ geschrieben. Das Werk wird wegen seiner Offenheit und Klarheit und nicht zuletzt wegen seiner praktischen Brauchbarkeit dem Bibelleser wie dem Prediger und Leiter von Bibelrunden eine wertvolle Bereicherung sein.

SINT JOSEF † (Hg.), *Bibel und zeitgemäßer Glaube*. Band II, Neues Testament. (228.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. Klosterneuburg 1967. Leinen S 180.—, Kart. S 141.—.

Nach dem tragischen Tod von Professor Sint (Innsbruck) redigierte sein Mitarbeiter Professor Kurt Schubert den 2. Band von „Bibel und zeitgemäßer Glaube“. Er enthält eine Reihe von Abhandlungen über offene und viel diskutierte Probleme neutestamentlicher Wissenschaft: Die Kindheitsgeschichte Jesu (Karl Hermann Schelkle), die eschatologischen Reden Jesu (Anton Würzinger), Joh 6 und das johanneische Eucharistieverständnis (Heinrich Schlier), das Verhör Jesu vor dem Hohen Rat (Kurt Schubert), Gnosis und Neues Testament (Robert Haardt), der historische Jesus und der gegenwärtige Christus im Johannesevangelium (Joachim Gnilka), die hermeneutische Frage (Leo Scheffczyk). Zuletzt wurde noch der unvollendete Beitrag des verstorbenen Herausgebers beigegeben: Messianologie und Eschatologie — Christologie als Eschatologie.

Wie die Einführung Schuberts klarstellt, ist heute das Interesse für die Grundaussagen der Schrift wieder groß geworden. Gerade weil die von vergangenen Zeiten als grundlegend erachtete Historizität der Bibelaussagen in vielen Punkten in Frage gestellt erscheint, richtet sich umso brennender das Augenmerk auf die eigentlichen Aussageabsichten der Hl. Schrift. Hier möchte das Werk, das gerade die neuralgischen Punkte angeht, ein klärendes Wort sagen. Dies gelingt auch im allgemeinen sehr gut. Die Probleme werden jeweils klar umrissen und methodisch durchbehandelt. Ein Musterbeispiel sauberer kritisch-historischer wie religionsgeschichtlicher Untersuchungsweise stellt der Beitrag Schuberts zur Frage nach der Historizität des Prozesses Jesu vor dem Sanhedrin dar. Von grundsätzlicher Bedeutung scheint mir auch der Aufsatz Scheffczyks unter dem Titel „Das Kerygma in der Sprache der Antike und das Problem seiner zeitgemäßen Aussprache heute“ zu sein. Wenn auch die Lösungen in concreto nicht völlig eindeutig scheinen, so wird jedenfalls deutlich, daß schon im urkirchlichen Bereich eine Übertragung orientalisch-biblicher Denkschemata ins griechische Denken notwendig war und auch vollzogen wurde, ein Geschehen also, das heute suo modo von neuer brennender Aktualität geworden ist, will das in vergangenen Kategorien verkün-

dete Gotteswort in unserer modernen Welt wieder ankommen.

Man kann das Buch mit all seinen Teilen jedem empfehlen, der sich dem Neuen Testament und seinem Anspruch verpflichtet fühlt.

KIEFER ODO, *Die Hirtenrede*. Analyse und Deutung von Joh 10, 1–18. (Stuttgarter Bibelstudien 23.) (92.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 5.80.

Die Arbeit umfaßt eine genaue Analyse von Jo 10, 1–18, eine Stellungnahme zu anders gearteten Auffassungen, und bringt schließlich eine ausführliche Exegese des Abschnittes. Abschließend werden die analytischen und exegetischen Ergebnisse übersichtlich und systematisch zusammengestellt. Kiefer unterscheidet zwischen der „Rätselrede“ (Vv 1–5) — wie er sie bewußt im Gegensatz zu den synoptischen Gleichnissen nennt —, ferner den „Türworten“ (Vv 7–9) und den „Worten vom Guten Hirten“ (Vv 11–18). Inhaltlich gliedert er die Abschnitte in drei große Doppelbilder, wobei das jeweils erste mehr in negativer Weise den Guten Hirten auf dem dunklen Hintergrund der Gegenfiguren aufleuchten läßt, das zweite sein vertrautes Verhältnis zu den Schafen bzw. seine Heilsbedeutung für die Seinen zeigt. Die Heilsbedeutung des Guten Hirten wird schließlich in besonderer Weise durch das Thema der Lebenshingabe geklärt. Treffend wird diese Lebenshingabe als Tat Jesu, in der er zugleich den Vater und die Seinen ganz „erkennt“, charakterisiert.

Die in ihrer Dichte nicht leicht lesbare Untersuchung ist mit wissenschaftlicher Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet. Der Autor nimmt kritisch und selbständig zu den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten Stellung. Natürlich ließe sich über manche vertretene Ansicht streiten, wie etwa — um nur ein Beispiel zu nennen — über die Bedeutung des Futurs in V 9. Vielleicht sollte auch manche kritische Bemerkung etwas weniger apodiktisch formuliert sein! Doch man erhält einen wirklich guten Einblick in die johanneische Denkweise und die tiefen Offenbarungswahrheiten dieses berühmten Abschnittes. Überdies stellt das Büchlein ein Musterbeispiel exegetischer Arbeitsweise dar. Es ist zu empfehlen.

Mautern/Steiermark

Franz Zeilinger

HÖSLINGER NORBERT, *Zeit der Bibel*. Die Bibel im Leben der Christen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. (84.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag, Wien 1967. Kart. lam. S 42.—.

Angeregt sowohl durch die Ergebnisse moderner Exegese als auch durch die besondere Bedeutung, die die Hl. Schrift im Denken des II. Vatikanischen Konzils einnimmt, ist auch im katholischen Raum eine starke Bewegung zur Bibel hin feststellbar. Allerdings setzt eine fruchtbare Begegnung

des modernen Menschen mit der Hl. Schrift ein den gegenwärtigen Erkenntnissen der Forschung angemessenes Verständnis voraus. Außerdem erheben sich für den ernsthaften Bibelleser auch praktische Fragen, wie man die Bibel am besten in Bibelrunde, in der Familie oder für sich alleine lesen kann. Diese Fragen greift das vorliegende Büchlein auf. Selbstverständlich ist bei einem Umfang von 60 Textseiten keine ausführliche Darstellung zu erwarten. Aber der Zweck einer ersten Einführung und allgemeinen Übersicht über das moderne Bibelverständnis und einiger praktischer Hinweise wird durchaus erfüllt.

Linz/Donau

Margarethe Skoda

ZIMMERMANN HEINRICH, *Neutestamentliche Methodenlehre*. Darstellung der historisch-kritischen Methode. (281.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Leinen DM 24.80.

Dieses Buch des Bonner Neutestamentlers füllt wahrhaft eine Lücke aus. Es ist das Ergebnis einer mehrjährigen, erfolgreichen Bemühung des Verfassers, seine Studenten in die wissenschaftlichen Methoden der modernen Exegese einzuführen. Von dieser „Vorgeschichte des Buches her ergibt sich, daß es als ein Lehr- und Lernbuch aufgefaßt sein will“ (Vorwort). Zimmermann führt nacheinander in vier Kapiteln die Hauptmethoden der heutigen Exegese vor: die textkritische, literarkritische, formgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche. Jedes Kapitel gliedert sich in: I. Arbeitsgrundlage, II. Literatur, III. Textgeschichte und Textkritik (bzw. Literarkritik; Formgeschichte; Redaktionsgeschichte), IV. Übungen (an konkreten Beispielen des ntl. Textes). Auf diese Weise lernt jeder, der die Mühe der Durcharbeit nicht scheut, nicht bloß die Grundlagen und das Wesen der vier behandelten Methoden kennen, sondern kann an den ausgeführten Übungsbeispielen auch ihre exakte Anwendung studieren und sich aneignen. So besitzen wir in Zimmermanns Werk ein ausgezeichnetes Arbeitsinstrument und ideales „Studentenbuch“, das man jedem empfehlen kann, der sich ernsthaft um die Auslegung des Neuen Testaments bemüht.

Einige Wünsche bleiben: innerhalb der Ausführungen des Verfassers über den biblischen Begriff „Kosmos“ (28 f.) wäre ein Hinweis auf das wichtige Buch von J. Barr, *Bibel-exegese und moderne Semantik* (mit dem Untertitel: Theologische und linguistische Methode in der Bibelwissenschaft), deutsch München 1965, am Platz gewesen. Bei der Darstellung der redaktionsgeschichtlichen Methode vermißt man sehr einen Hinweis auf das Johannesevangelium, in dem ja die theologische Redaktion des evangelischen Überlieferungstoffes am weitesten vorangeht. Z. kommt zwar auf die „theologische Deutung und Umprägung“ des Stoffes durch die Evangelisten zu sprechen

(229 f. q), beschränkt sich aber dabei auf die Synoptiker. Am Beispiel der „Tempelreinigung“ hätte die theologische Redaktionsarbeit des vierten Evangelisten in idealer Weise vorgeführt werden können (vgl. dazu meine *Quaestio disputata*: Die johanneische Sehweise und die Frage nach dem historischen Jesus, Freiburg 1965, 38 ff.). Grundsätzlich muß man sich bewußt bleiben, daß Methodenlehre noch nicht das Ganze des hermeneutischen Vollzugs ist. Zimmermann weiß das natürlich auch (vgl. Nachwort), aber vielleicht hätte er es noch deutlicher sagen sollen; vgl. dazu meinen Aufsatz: Aufgaben und Ziele der biblischen Hermeneutik in: Was heißt Auslegung der Heiligen Schrift? (Regensburg 1966, 7–28).

Im übrigen kann man dem Verfasser zu seinem Werk nur aufrichtig gratulieren. Er wünscht sich laut Vorwort „Leser, die das Buch nicht nur lesen, sondern auch erarbeiten“. Diesem Wunsch kann sich der Rezensent nur anschließen.

MALY KARL, *Mündige Gemeinde*. Untersuchungen zur pastoralen Führung des Apostels Paulus im 1. Korintherbrief. (Stuttgarter Biblische Monographien 2.) (271.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 28.—

Die christlichen Gemeinden befinden sich, wie jeder Seelsorger weiß, zur Zeit in einer schweren Krisis und in einem großen Umbruch. Aus der „Volkskirche“ soll die mündige „Glaubensgemeinde“ werden. Bietet für diesen Aufbau einer Glaubensgemeinde der Apostel Paulus in seinen Briefen Hilfe? Was trägt besonders der 1. Korintherbrief dazu bei? Die Gemeinde von Korinth befand sich ja in einer äußerst zugespitzten Krisensituation. Sind die Antworten und Anweisungen des Apostels an diese Gemeinde richtungsweisend auch für unsere Gemeinden und ihre Situation? Können von ihnen entscheidende Impulse zur Bewältigung der heutigen Krise ausgehen?

Mit diesen Problemen beschäftigt sich die vorliegende Monographie. Maly konzentrierte sich auf drei Grundthemen des 1. Korintherbriefes: Verkündigung und Verkündiger; die Frage des Fleischgenusses vom Götzenopfer; das geistgewirkte Wort im Gemeindegottesdienst. Zunächst wird immer das Problem verdeutlicht, um das es bei den drei genannten Themen geht; dann wird eine sorgfältige Exegese und anschließend eine theologische Auswertung mit „pastoralen Weisungen“ des Apostels vorgelegt. Es zeigt sich, daß derartige Krisen, wie sie sich in der Gemeinde von Korinth zeigten, vom Apostel durch die Besinnung auf die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens und der christlichen Verkündigung bewältigt werden, nicht durch „Öffentlichkeitsarbeit“. Das Wort, das der Gemeinde verkündigt wird, muß ausschließlich dem geistlichen Aufbau der Gemeinde